

OASE

Nr.13

VIelfÄLTIG - INSPIRIEREND - BEWEGEND



LUST

LUST? LUST!

VOM MISSVERSTÄNDLICH UNBESCHREIBBAREN

Katholisches Magazin mit dem Titel Lust? Da gehen die Gedanken gleich in eine ganz bestimmte Richtung und lassen Geschichten und Erfahrungen von lustfeindlichen Predigten und Kirchenlehren hochkochen. Dass gerade im kirchlichen Kontext Lust oft nur im sexuellen Zusammenhang genannt wird, hängt auch damit zusammen, dass in der Bibel Lust als sündhaftes Verlangen oder Begierde gesehen wird, die von Gott ablenken. Lust wird als eine Kraft betrachtet, die den Menschen von Gottes Willen wegführt und zu unheiligem Handeln verleitet. Sie kann zu Sucht und anderen negativen Folgen führen.

Doch Lust ist mehr als Erotik. Lust ist, so besagt eine Definition auf Wikipedia, „eine intensiv angenehme Weise des Erlebens. Sie kann sich auf unterschiedlichen Ebenen der Wahrnehmung zeigen: Vor allem als Bestandteil des sexuellen Erlebens; aber beispielsweise auch beim Essen und Trinken, Arbeiten oder bei sportlichen Aktivitäten.“

Im Metzler Lexikon Philosophie findet sich die Definition von Lust: „das mit der Befriedigung eines Bedürfnisses einhergehende oder angenehme Gefühle und Stimmungen begleitende Empfinden.“ Große Philosophen, wie Platon, Epikur oder auch Freud, beschäftigen sich intensiv mit der Lust als einem wesentlichen Antrieb der menschlichen Entwicklung. Die Tatsache, dass Lebewesen nach Lust streben und Unlust zu vermeiden suchen, sowie dass der Mensch Lust als Erfüllung seiner Antriebe, Bedürfnisse und seines Zielstrebens als zu einem sinnerfüllten Leben dazugehörig begreift, lassen die Lust als einen für

die Ethik, Psychologie und Kulturtheorie wesentlich zu berücksichtigenden Faktor erscheinen.

Wenn man nach Synonymen für das Wort Lust sucht, stößt man auf die Begriffe Antrieb, Mission, Entwicklung, Sehnsucht, Engagement, Passion, Freude, Vision, Affinität, Geneigtheit, Hang, Wohlgefallen oder umgangssprachlich Bock. Allgemein wird auch vom Gegenteil ausgegangen, das sich in Lustlosigkeit, Unlust, Frust, Trauer, Apathie oder Passivität äußern kann.

Lust ist also viel mehr als nur Erotik, sondern bezieht sich wesentlich auf einen inneren Antrieb des Menschseins. Dennoch bleiben Bilder in unseren Köpfen, auch weil die erotische Lust bis heute in Werbung und Marketing genutzt wird, um die Aufmerksamkeit von Menschen zu erzielen. Dabei wird auch gerne Doppeldeutiges verwendet, wenn ein Geschäft für Strickwaren „Woll-Lust“ genannt wird oder eine Metzgerei mit „Fleischeslust“ als Firmennamen auf sich aufmerksam macht.

Dabei finden wir in der Alltagssprache und im Alltagshandeln in vielen Bereichen, im Beruf, in der Freizeit, beim Hobby und beim Sport in der oben genannten Definition von Lust den eigentlichen Antrieb für Lebensfreude im Tun und Handeln. Wer Lust oder Bock auf etwas hat, der geht mit einem ganz anderen Antrieb an eine Sache heran, traut sich Neues auszuprobieren, findet Erfüllung schon im Tun noch bevor ein Ergebnis sichtbar ist.

Simon Rapp, Pfarrer

*„IN DIR MUSS BRENNEN,
WAS DU IN ANDEREN ENTZÜNDEN
WILLST“*

Aurelius Augustinus

VORWORT DES REDAKTIONSTEAMS

Liebe Leserin, lieber Leser unserer OASE!

In der dreizehnten Ausgabe des Magazins unserer Pfarreiengemeinschaft wagen wir uns an ein doppeldeutiges Thema heran und hoffen, dass wir mit den Erfahrungen und Geschichten unserer Autorinnen und Autoren auch bei Ihnen Lust auf eine Entdeckungsreise dieses allzu menschlichen Antriebs machen können.

Schön ist für uns immer, wenn unsere Texte zum Gespräch und zur Auseinandersetzung führen und dabei auch Kontroverses nicht ausbleibt. Vielleicht möchten Sie uns auch eine Rückmeldung geben - gerne über die Pfarrbüros oder per Email oase@pg-ammersee-ost.de.

Auf alle Fälle wünschen wir eine anregende Lektüre und vor allem viel Freude beim Lesen, was Lust sein kann und entdecken, wer Lust auf etwas im Leben hat.

Ihr OASE-Redaktionsteam

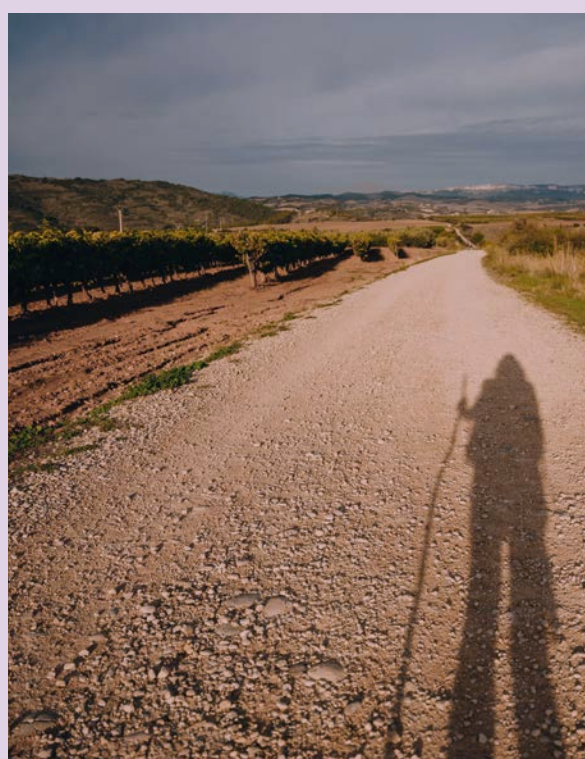


IHR REDAKTIONSTEAM: Roland Althammer, Claudia Weinhart, Simon Rapp, Cornelia Kraus, Petra Buchinger, Bettina Gabler, es fehlen: Manuela Englberger, Christoph Engels, Caroline Billig-van Endert

LUST

Der Verlust der Lust am lustig sein macht uns lustlos und unlustig. Deshalb lasst uns fröhlich und lustig in den Tag starten, lustvoll Essen und Trinken genießen, belustigt auf die „Grantler“ schauen und dies nicht unter stressiger Wollust, sondern ganz entspannt.

Sabina Eisenmann



Wer nicht besessen ist von dem, was er tut, wird wenig Lust dabei empfinden und ebenso wenig Erfolg dabei haben. Begeisterung und Erfolg gehen Hand in Hand.

Reinhold Messner

Foto: AdobeStock

Für unsere Homepage www.pg-ammersee-ost.de haben wir einen QR-Code erstellt. Sobald Sie ihn scannen, erhalten Sie viele Informationen zu unserer Pfarreiengemeinschaft, zu Gottesdiensten, Veranstaltungen, Bilder...



VERFÜHRT VOM VERSPRECHEN: WIE WERBUNG MIT LUST ARBEITET

Lust – ein kleines Wort, das sofort etwas auslöst. In Werbung, Medien und Alltag begegnet es uns ständig. Es hat Kraft, weckt Assoziationen, spricht unser Innerstes an. Kein Wunder also, dass es in der Werbewelt längst zu einem festen Bestandteil der Kommunikationsstrategie geworden ist.

Der Satz „Sex sells“ mag inzwischen abgedroschen wirken, doch sein Prinzip wirkt weiter – oft subtil, manchmal ganz direkt. Anzeigen, Kampagnen, Markenbotschaften greifen auf erotische Andeutungen zurück: ein Blick, ein Bild, ein suggestiver Slogan. Dabei geht es selten um Sexualität im engeren Sinn. Vielmehr steht Lust heute für ein breites Spektrum an Verlockungen: gutes Essen, schöne Kleidung, Fernweh oder die Idee von Sicherheit – alles wird mit Emotion aufgeladen.

Wer „Lust auf mehr“ verspricht, verkauft nicht einfach ein Produkt, sondern ein Gefühl. Das Ziel: Nähe, Sehnsucht, Bindung. Werbung will nicht nur informieren – sie will berühren. Und dafür ist Lust ein starkes Mittel.

Doch der Einsatz ist nicht ohne Risiko. Studien zeigen, dass zu viel Erotik in der Werbung ablenken kann. Der sogenannte Vampir-Effekt beschreibt, wie die Aufmerksamkeit der Betrachter beim attraktiven Bild hängen bleibt – nicht beim eigentlichen Produkt. Analysen mit Eye-Tracking bestätigen das: Der Blick folgt dem Körper, nicht der Marke. Das Ergebnis: Die Anzeige bleibt im Kopf, aber die Botschaft verfliegt. Im schlechtesten Fall leidet sogar das Markenimage.

Auch ethisch ist der Umgang mit Lust in der Werbung nicht trivial. Wo verläuft die Grenze zwischen spielerischer Provokation und plumper Sexualisierung? Zwischen Stilmittel und Stereotyp? Für die einen sind erotische Reize in der Werbung längst Teil eines kreativen Spiels, für andere beginnt hier die Reduktion von Menschen auf ihre Körper – ein Nährboden für sexistische Klischees.

Foto: AdobeStock



Die entscheidende Frage lautet also:
Wo endet kreative Strategie – und wo beginnt Manipulation?

Diese Frage stellen auch wir uns in der Redaktion der OASE. Genau deshalb widmen wir diese Ausgabe dem Thema „Lust“ – nicht als Provokation, sondern als Einladung zur Auseinandersetzung. Uns interessiert, wie Sprache wirkt, wie Bilder verführen und wo Verantwortung beginnt.

Lust ist mehr als ein Mittel der Werbung. Sie ist ein menschlicher Antrieb – tief verwurzelt in unserem Denken, Fühlen, Handeln. Und sie ist nicht per se käuflich.

Wir laden Sie ein, mit uns gemeinsam hinzuschauen: auf die Mechanismen, die Begriffe, die Inszenierungen – und auf die Möglichkeiten, Lust neu zu deuten. Vielleicht nicht nur als Lockruf zum Konsum, sondern auch als Ausdruck von Lebendigkeit. Und vielleicht sogar – als eine Form von Glauben.

Roland Althammer, Designer

DIE LUST AUF VERTRAUTES UND DIE LUST ETWAS ZU BEWEGEN

EIN SPANNUNGS-VERHÄLTNIS?



Foto: AdobeStock

Nach einem langen Arbeitstag oder einem vollen Tag an der Universität spürt man oft Erschöpfung. Der Stress fällt langsam ab, und die Lust nach Vertrautem wird spürbar: dem eigenen Zuhause, vertrauten Menschen oder einer gewohnten Umgebung.

Was genau als „vertraut“ erlebt wird, ist unterschiedlich. Für die einen sind es bestimmte Menschen, für andere Orte, Rituale oder Dinge. Allen gemeinsam ist: Sie geben Halt. Sie bieten ein stabiles Fundament inmitten von Veränderungen. In diesen vertrauten Umständen können wir unsere Batterien aufladen, zur Ruhe kommen und Kraft sammeln.

Aus dieser Ruhe entsteht oft ein neuer Impuls: die Lust etwas zu bewegen. Etwas Neues zu lernen, zu gestalten oder zu verändern. Ich glaube, dass dies zum Menschsein gehört. Für mich ist dieser Drang nicht nur ein inneres Bedürfnis, sondern auch ein Auftrag: die eigenen Fähigkeiten erkennen, sie entfalten und sich nicht in der eigenen Komfortzone einrichten.

Ich bin überzeugt, dass Gott jedem Menschen besondere Fähigkeiten mitgegeben hat. Diese sollen nicht ungenutzt bleiben. Wir sind eingeladen, unsere Talente einzusetzen, für andere, für die Welt, für uns. Doch wer aktiv ist, erlebt auch Grenzen. Wir stoßen auf Widerstände, auf Unsicherheit oder Überforderung. Genau dann brauchen wir einen Rückhalt, auf den wir vertrauen können.

Dieser Rückhalt kann aus dem Glauben kommen. Für mich ist der Glaube eine Quelle von Kraft, Trost und Orientierung. Er gibt mir Halt, wenn ich an meine Grenzen komme. Aber auch Familie und Freundschaften können

diesen Rückhalt geben. Sie fordern uns heraus, unser Bestes zu geben, und sie fangen uns auf, wenn wir nicht mehr weiterwissen.

So entsteht ein Wachstumszyklus, ein nachhaltiger Kreislauf für uns selbst:

Lust auf Vertrautes: um anzukommen, aufzutanken, zur Ruhe zu kommen.

Lust etwas zu bewegen: um das Gesammelte einzusetzen, etwas zu gestalten, sich zu entfalten.

Und dann wieder: Lust auf Vertrautes, um Rückhalt zu spüren, sich neu zu sortieren, Kraft zu sammeln.

In welchem Abschnitt dieses Kreislaufs befindest du dich gerade?

Spürst du eher die Lust auf Vertrautes oder den Impuls, etwas zu bewegen?

Was gibt dir Halt?

Was weckt in dir den Wunsch, deine Fähigkeiten einzusetzen?

Und: Kannst du auch anderen Energie geben, sie ermutigen, ihre Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten?

Vielleicht ist die Frage nicht: Vertrautes oder Bewegung? Sondern: Wie kann das eine aus dem anderen entstehen? Vielleicht geht es eher darum, den Wechsel zwischen beidem zuzulassen, immer wieder, immer neu.

Quirin Englberger, *Student*

LUST AUF VERÄNDERUNG

An einer meiner im Sommer so lieb gewonnenen und erfrischenden Schwimmrunde am Wörthsee bin ich mit einer Frau ins Gespräch gekommen. Am Ende unserer, wirklich kurzen, Unterhaltung meinte sie:

„Bei mir ist gerade ganz schön viel los – es verändert sich so viel. Bin mal gespannt, wie das alles wird. Einerseits habe ich Lust auf Veränderung, andererseits habe ich auch Respekt davor und es macht mir etwas Angst.“

Diese Aussage hat mich diesen einen Vormittag über begleitet und begegnet mir immer wieder in meinen Coachings: Veränderung – gut oder schlecht? Soll ich es wagen? Ja oder Nein?

Was für ein GROSSES Wort – was steckt dahinter? Wie definiert sich Veränderung:

„Veränderung ist das Verlassen eines Zustandes hin zu einem neuen Zustand. Diesen Wechsel können wir entweder aktiv gestalten oder er wird durch äußere Einflüsse erzwungen.“

Stell dir vor, Veränderung ist wie eine Reise in unbekannte, aber spannende Gewässer. Die Lust auf Veränderung entsteht oft aus dem Wunsch, Neues zu entdecken, sich weiterzuentwickeln oder alte Muster hinter sich zu lassen. Gleichzeitig schwingt etwas Unbehagen, Aufregung und Kribbeln im Bauch mit.

In meinen Coachings gebe ich den Klienten Fragen mit auf den Weg, um sich klarer zu werden über echte Veränderungen:

Was ist es, das dich anzieht, wenn du an Veränderung denkst?

Ist es die Neugier, die Hoffnung auf bessere Möglichkeiten oder das Bedürfnis nach mehr Lebendigkeit?

Welche Ressourcen, Fähigkeiten und Unterstützungen hast du bereits, die dich auf dieser Reise begleiten können?

Gibt es vielleicht auch Ängste oder Widerstände, die dich daran hindern, den ersten Schritt zu wagen?

Wie kannst du diese wahrnehmen und in einen positiven Kontext setzen?

Wer könnte dich auf dem Weg zur Veränderung begleiten?

Gibt es etwas, das sich auf keinen Fall verändern sollte?

Diese letzte Frage, was sich auf keinen Fall verändern soll, ist meist diejenige, die am häufigsten zum Nachdenken anregt und den Prozess der Veränderung in Frage stellt.

Deshalb – denk daran:

Veränderung braucht Mut, aber auch Geduld und Selbstmitgefühl.

Jeder kleine Schritt ist ein Erfolg und bringt dich deinem Ziel näher.

Die Lust auf Veränderung kann durch das bewusste Erleben und Wertschätzen deiner bisherigen Entwicklung gestärkt werden.

LUST auf diese Reise mit Neugier und Offenheit zu gehen?

Welche ersten KLEINEN Schritte kannst du heute gehen?

Manuela Englberger, *Systemischer Coach*



Foto: Chris Lawton, unsplash

INSZENIERTE LUST

DARSTELLUNG VON EROTIK/INTIMITÄT IM THEATER



ROMEO ET JULIETTE von Charles Gounod am Pfalztheater Kaiserslautern 2022, Regie Mareike Zimmermann

Der erste Kuss zwischen Romeo und Julia ist inszeniert; bei der Premiere funktioniert er super, es knistert zwischen den beiden auch ‚in echt‘. Dann kommt die sechste Vorstellung, die Julia-Spielerin ist inzwischen nicht mehr verliebt – was nun? Den Kuss ausfallen lassen, weil sie ihn nicht mehr so empfindet wie zuvor? Oder schauen wir auf Vorstellung Nr. 9: Romeo ist erkältet. Dann lässt man die Szene aus? Wenn einem das reale Leben auf der Bühne dazwischenkommt, ist es gut, wenn alle auf professionelle Werkzeuge und Techniken zurückgreifen können. Denn die Schauspieler*innen sollen heil an Körper und Seele bleiben. Und es soll die Wirkung, die Geschichte, die beim Publikum ankommt, jeden Abend gleich intensiv und glaubhaft sein – Schnupfennase hin oder her.

Intim, spontan, unmittelbar ‚am eigenen Leib‘ erlebt – das ist Lust im realen Leben. Im Theater soll sie auch so wirken, aber: sie wirkt eben nur so. Lust auf der Bühne ist nämlich professionell, öffentlich, geprobt und von den Darstellenden nicht (unbedingt) gefühlt. Das klingt ‚unsexy‘? Lustfrei? Seit Jahrhunderten diskutieren Theaterpraktizierende und -Theoretiker*innen, ob oder wie Schauspieler*innen sich mit ihren Rollen und deren Emotionen identifizieren sollen/können/... Die eigenen Gefühle, Erinnerungen, der eigene Körper sind erst einmal die naheliegendsten Quellen für Kreativität, für Spielideen. Was macht man aber, wenn die Beziehung von Rollen untereinander, z.B. ihre lustvolle Anziehung so gar nichts mit den realen Spielenden zu tun hat? Dann kommt das ‚als ob‘ ins Spiel. Denn wichtig ist am Ende nur, dass die Schauspieler*innen so agieren, ‚als ob‘ die Figuren ineinander verliebt sind, einander begehren.

Eine lustvoll wirkende Situation auf der Bühne kann man proben wie eine Choreografie. Die ist eine von fünf Säulen, auf denen Intimität auf der Bühne beruht. Die anderen sind (aus dem Amerikanischen übertragen):

Context – Was soll erzählt werden? Wie sollen die Figuren zur Situation stehen?

Communication – Austausch aller beteiligten Darstellenden über ihre Grenzen und Bedürfnisse.

Consent – Einvernehmen von allen Beteiligten während des Probens und mit dem szenischen Ergebnis.

Change – Klarer Moment zum Anfang und Ende der konkreten Probe, z.B. ‚High Five‘.

In der Romeo-und-Julia-Probe heißt das: Wer macht welche Bewegungen mit den Händen? In welchem Tempo? Wie fest ist die Berührung? Wie sind die Körper zueinander positioniert? Welche Körperteile darf der*die Spielpartner*in berühren? Welche bitte auf keinen Fall? Wie positioniert man sich, so dass z.B. vom Publikum nicht zu erkennen ist, ob ein Kuss wirklich stattfindet? Ist all das geklärt, geübt und in die Spielszene eingebaut, passiert das Theaterwunder: Denn weil oben auf der Bühne zwei Profis bis drei zählen, während sie ihre Hände in Achtern über Oberkörper und Köpfe kreisen lassen und sich keine Gedanken mehr über Grenzen oder Gefühlschaos machen müssen, findet die Geschichte vom lustvollen ersten Kuss zwischen Romeo und Julia statt in der Phantasie und in den Herzen des Publikums.

Mareike Zimmermann
Regisseurin, Autorin,
Intimitäts-Koordinatorin

Foto ©Thomas Brunner, Pfalztheater Kaiserslautern

LUST AUF EHRENAMT

MIT HERZ UND HINGABE FÜR DIE GEMEINSCHAFT

In einer Welt, die immer schneller und digitaler wird, gewinnt das Ehrenamt an Bedeutung. Viele Menschen spüren den Wunsch, sich freiwillig zu engagieren. Doch was treibt die Menschen an, ihre Zeit und Energie für andere einzusetzen? Die Antwort ist überraschend einfach für uns: Lust! Das spiegelt die Erfahrung, welche wir in der f.e.e. Fachstelle Ehrenamt + Engagement, tagtäglich mit den Engagierten haben. Lust auf Gemeinschaft, auf Sinn, auf Mitgestaltung.



Ehrenamtliches Engagement bietet nicht nur die Möglichkeit, etwas Gutes für die Gesellschaft zu tun, sondern auch persönliche Freude und Erfüllung. Viele Ehrenamtliche berichten uns, dass ihr Engagement ihnen selbst genauso viel gibt wie den Menschen, denen sie helfen. Es schafft Sinn, stärkt das Selbstwertgefühl und bringt neue Kontakte. Gerade in Zeiten, in denen viele nach Orientierung und Gemeinschaft suchen, ist das Ehrenamt ein Ort der Hoffnung und Begegnung.

Die Motivation ist dabei so vielfältig wie die Menschen selbst: Manche möchten ihre Fähigkeiten einbringen, andere neue Erfahrungen sammeln. Viele suchen nach einem sinnvollen Ausgleich zum Berufsleben oder möchten sich nach dem Ruhestand weiterhin aktiv einbringen. Was alle verbindet, ist die Freude daran, gebraucht zu werden und dabei Gutes zu tun. Ob bei der Betreuung älterer Menschen, im Sportverein oder bei kulturellen Veranstaltungen – Ehrenamtliche tragen maßgeblich zum Zusammenhalt bei. Sie sind das Rückgrat vieler Initiativen und schaffen eine lebendige Gesellschaft.

Rund 41 % der bayerischen Bevölkerung engagieren sich freiwillig, sie sind zum Beispiel in Vereinen, Rettungsorganisationen, Umweltprojekten oder der Nachbarschaftshilfe aktiv. Vom Schüler bis zur Rentnerin, vom

Sporttrainer bis zur Lesepatin – das Ehrenamt kennt keine Altersgrenze. Was sie eint, ist die Lust, etwas zu bewegen. Und das ist für uns beeindruckend und mindestens eine Anerkennung wert. Daher gibt es auch bereits seit 2013 bei uns im Landkreis Starnberg, als besonderes Zeichen der Wertschätzung, die Bayerische Ehrenamtskarte. Sie bietet Vergünstigungen in vielen Bereichen und ist ein kleines Dankeschön für großes Engagement.

Die f.e.e. Fachstelle Ehrenamt + Engagement im Landratsamt Starnberg unterstützt Ehrenamtliche mit Beratung, Fortbildungen, Vernetzungsmöglichkeiten und einer Ehrenamtsbörse. Wir sind damit Anlaufstelle für alle, die Lust haben, sich einzubringen. Auch Organisationen, die Ehrenamtliche suchen, erhalten bei uns Unterstützung bei der Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit.

Wer also Lust auf Ehrenamt hat, sollte keine Scheu haben, den ersten Schritt zu wagen. Denn Ehrenamt beginnt meist mit einem Impuls. Mit dem Wunsch, Gutes zu tun. Und mit dem Wissen, dass Engagement nicht nur anderen hilft – sondern auch das eigene Leben bereichert.

Anja Holzgreve und Michaela Frua,
f.e.e. Fachstelle Ehrenamt + Engagement und
Paula Schollmeyer, Auszubildende



Landratsamt Starnberg
ehrenamt@lra-starnberg.de
www.lk-starnberg.de/fee

Anja Holzgreve
Tel. 08151 148 77392

Michaela Frua
Tel. 08151 148 77688

LUST AUF SCHNEIDERIN | JULIA LEYENDECKER

Handwerkerin aus Leidenschaft – Schneidermeisterin, ein Beruf der sich über die Zeit von einem der wichtigsten Berufe der Gesellschaft zu einem der weniger wichtigen entwickelt hat. Gerade weil Kleidung für uns alle etwas Alltägliches ist, merkt man den Qualitätsverlust in diesem Bereich besonders. Um allen Stilrichtungen und der hohen Anfrage an schnell wechselnder Vielfältigkeit gerecht zu werden, versinkt dieses Handwerk in der Flut von Massenproduktionen und Fast Fashion. Aus großer Liebe und Leidenschaft für meinen Beruf zeige ich seit einigen Jahren mit meinem nachhaltigen Trachtenlabel HEINZELSTÜCK, wie wichtig es ist, wieder mehr Wert auf die Qualität von guter Kleidung zu legen, in besondere Stücke zu investieren, an denen man sehr lange Freude hat. Ich bin Julia Leyendecker, Schneidermeisterin von ganzem Herzen und arbeite, seit ich 16 Jahre alt bin, in diesem Beruf, der mir alles gibt und mit dem ich auch anderen Menschen viel Freude bereite.

Das Befriedigendste an dieser Arbeit ist, am Ende ein selbst hergestelltes Produkt in den Händen zu halten, das am Anfang nur mit einer Idee begonnen hat.



LUST AUF SEGELMACHER | JOHANNES ÖGGL

Lust auf Handwerk und See – das hat mich zur Ausbildung zum Segelmacher geführt. Ich schätze die Arbeit mit den Händen und die Präzision beim genauen Maßnehmen. Gerade diese Verbindung von Genauigkeit und Kreativität macht das Handwerk für mich besonders. Schon seit meiner Kindheit faszinierten mich die Segelboote auf dem Ammersee. Heute begeistert mich, dass ich etwas erschaffe, das nicht nur praktisch ist, sondern zugleich Freiheit und Abenteuer verkörpert. Als Segelmacher sind wir oft Problemlöser: Wir entwickeln Schattenlösungen, reparieren Vorzelte oder entwerfen individuelle Konzepte für Dachzelte. Der enge Kontakt zu den Kunden und die Vielfalt der Aufgaben machen jeden Tag abwechslungsreich. Besonders schön ist es, wenn wir nach einem erfüllten Arbeitstag als Team noch gemeinsam den Sonnenuntergang am oder auf dem Ammersee genießen.



Fotos: privat

LUST AUF SÄCKLERIN | HERTA BUCHINGER

Mit Nadel, Faden und Leidenschaft – Ein Leben als Säcklerin

Im Jahr 1958, im Alter von gerade einmal 13 Jahren, begann für mich der berufliche Weg, der mich mein gan-

zes Leben begleiten sollte – der Weg der Säcklerin. In einer Zeit, in der Ausbildungsstellen in der Region rar gesät waren, war der Einstieg in diesen Beruf vor allem eines: ein Mittel zum Zweck. Doch was als Notlösung begann,

entwickelte sich mit der Zeit zu meiner Berufung – getragen von Leidenschaft zum Sticken und einer tiefen Verbindung zum Material "Leder".

Damals gehörte die Säcklerei keiner Innung an. Das bedeutete auch: Kein offizieller Abschluss, kein Gesellenbrief. Wer das Handwerk ausübte, tat dies ohne formale Anerkennung – ein Umstand, der viele handwerkliche Berufe dieser Zeit betraf.

Was blieb, war meine Liebe zur Handarbeit, und ich habe mit Leib und Seele meinen Beruf ausgeführt. Wenn ich heute eine Lederhose sehe – kunstvoll bestickt, mit Plattstich oder Stepperei verziert – dann "bizzelt es mich in den Fingern".

Besonders das Sticken hat es mir angetan, das ist für mich eine so schöne Tätigkeit – da steckt der Flow drin.

Es ist das meditative Versinken in feinen Mustern, das Entwerfen eigener Designs, das kreative Spiel mit Garn und Leder, das mich bis heute fasziniert. Damals wie heute war das Arbeitsklima ein weiterer Grund, warum die Arbeit Freude machte: Kollegial, gemeinschaftlich, mit echtem Teamgeist.



LUST AUF FISCHEREI | VIKTORIA WESSELMANN

Die Fischerei ist nicht nur ein Beruf – sie ist eine Berufung. Hineingeboren in eine Fischerfamilie in Herrsching am Ammersee, liebte ich es schon als Kind mit dem Boot hinauszufahren und den Fang zu erleben. Mit 13 fing ich mit meinem Großvater einen großen Zander, der heute noch in meinem Laden hängt. So war es naheliegend, dass ich Fischwirtin wurde – auf dem See, bei der Verarbeitung und im Kontakt mit den Kunden. Heute arbeite ich nicht nur am Wasser, sondern auch in meinem Laden. Hier verbinde ich, was mir wichtig ist, meine Freude am Handwerk mit dem gesunden Lebensmittel Fisch und dem direkten Austausch mit den Kunden. Was ich fange und einkaufe, verarbeite ich mit großer Sorgfalt und biete Fisch in bester Qualität an. Dabei leitet mich Respekt und die Demut vor der Natur. Schonzeiten und nachhaltige Fischerei sichern

Artenvielfalt für die kommenden Generationen und gesunden Genuss. So entsteht in meinem Laden eine Verbindung zwischen Wasser, Natur und Mensch – ehrlich, regional und verantwortungsvoll.



LUST AUF SATTLER | LUDWIG BAUER

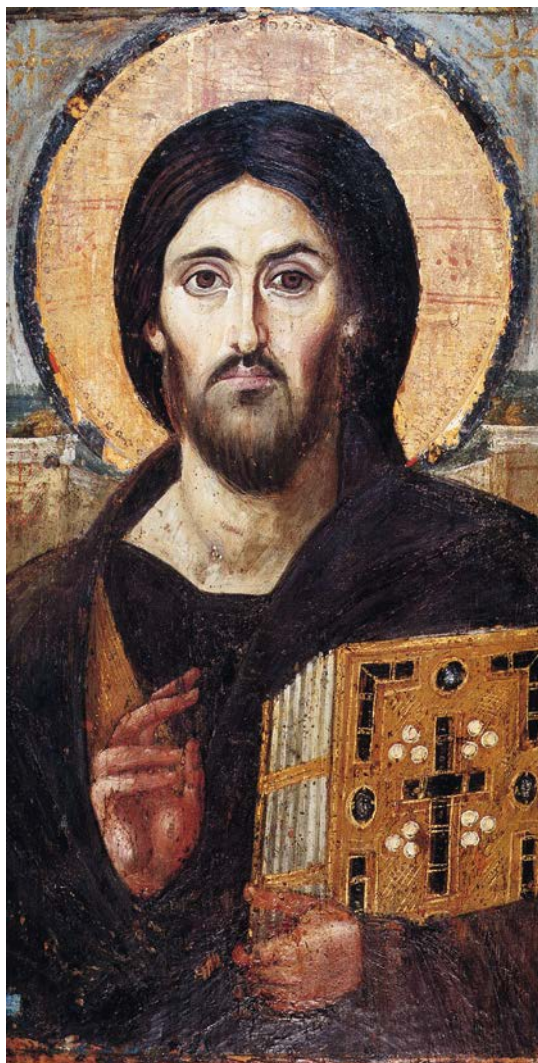
Ich bin Ludwig Bauer, 28 Jahre jung, aufgewachsen bin ich auf einem Pferdehof im Weiler Rausch. Aufgrund der frühen Nähe zu Pferden habe ich mit 17 Jahren beschlossen; eine Ausbildung zum Reitsport-Sattler zu beginnen. Diese Entscheidung habe ich bis heute noch nie bereut, da ich sehr viel Lust an meinem Handwerk und Spaß an meiner Arbeit habe.

Als selbstständiger Sattlermeister fertige ich hauptsächlich individuelle Westernsättel an. Für jeden dieser Sättel entsteht zusammen mit meinen Kunden und durch das Einbeziehen der Anatomie des Pferdes eine erste Idee des Sattels. Am meisten Freude bereitet es mir zu sehen, dass diese erst noch rohe Idee umgesetzt wird und schlussendlich etwas Schönes entsteht: Ein fertiger Sattel, künstlerisch punziert, der den Reitern und

Pferden einen Mehrwert bietet. Gerade bei simplen und monotonen Arbeiten komme ich in einen guten Arbeitsflow, der mich gut auslastet und mich zufrieden stimmt.



"GOTT LESEN", JESUS VERSTEHEN UND „GOTT BEGEGNEN"



sind, berauscht es uns und feuert uns an, den Weg zu verkünden und ihn zu gehen“, sagt Ephraem der Syrer im 4. Jahrhundert. Hier und in noch vielen anderen Zeugnissen ist von einer Kirche im Burn-out überhaupt nicht die Rede, sondern von einer Kirche voller Vitalität. Zahlreiche Christen wuchsen in den Glauben hinein, so dass ihr Lebens- und Glaubenszeugnis zum Fundament der Kirche wurde.

Dieses Feuer, das damals in ihrem Herzen lichterloh brannte, lässt sich auf ihre lebendige Beziehung zu Gott zurückführen. Ihrer Ansicht nach ist Gott eine lebendige Person, der hier und jetzt zu begegnen ist. Angesichts dieser Glaubenserfahrung ist es nach wie vor sinnvoll, Gott zu begegnen, weil „Gott nicht nur vor zweitausend Jahren gesprochen hat, sondern auch heute zu uns spricht“ (Ludger Schwienhorst-Schönberger). Unsere geschichtliche Distanz zu ihm, die wir mit damaligen Christen offenbar teilen, ist nämlich nicht unbedingt existentiell. Er rückt nicht in die Ferne.

Wenn wir Gott begegnen, ist er der Herr dieser Begegnung, bei der er als das Ergreifende gilt und wir als das Ergriffene. Diese Begegnung nimmt uns nämlich in Anspruch, sie verändert uns und verleiht uns folglich eine andere Lebensperspektive.

Aus christlicher Sicht findet diese Gottesbegegnung nicht theoretisch statt, sondern persönlich, und zwar in der Person Jesu. Christentum ist ja „keine Buchreligion, sondern die Religion des fleischgewordenen Wortes Gottes“ (Ludger Schwienhorst-Schönberger). Jesus ist nämlich das Fleisch gewordene Wort Gottes, durch das Gott sich selbst in vollkommener Weise ausgesprochen hat. In ihm finden wir einen Gott, der unsere Nähe eifrig sucht und sich damit nicht abfindet, einfach nur in den Büchern gelesen und bedacht zu werden: Gott ist in Jesus persönlich zu begegnen. Und obwohl er der Wahrnehmung der Menschen abhandenkommt, bleibt ein Sachverhalt bestehen: „Gott ist nicht tot – er handelt“ (Marie Benkner). Er ist uns allen in Jesus letztgültig mit Liebe und Barmherzigkeit zugewandt und kommt sicherlich allen entgegen, die ihm die Tür ihres Herzens öffnen.

Duns Helbero SVD

Laut der **KMU-Studie**¹ von 2023 geben 32 Prozent der deutschen Bevölkerung an, uneingeschränkt nicht religiös zu sein. Bei den befragten Katholiken bezeichnen sich nur noch vier Prozent als gläubig und zugleich eng mit der Kirche verbunden. Was ist da passiert? Hat Gott von Deutschland Abstand genommen, so dass die Religiosität der Bevölkerung abnimmt?

Dabei schlägt im Wesentlichen zu Buche, dass das kirchliche Leben zunehmend an Vitalität verliert. Die Kirche droht in einen lethargischen Zustand zu geraten, so dass man von einer Kirche im Burn-out spricht.

Aber wenn man einen Blick auf den geschichtlichen Anfang der Kirche wirft, bekommt man ein völlig anderes Bild. „Das Feuer unseres Herrn wohnt in unseren Herzen und belebt uns. Wenn wir fest und wahrhaft im Glauben

¹ Abkürzung für „Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung“

ROTWEIN VOM AMMERSEE? ROTWEIN VOM AMMERSEE!



Man sagt, ein Gläschen in Ehren kann niemand verwehren. So sitzen wir beim Abendessen und genießen ein Glas Rotwein von meinem eigenen Weinberg in Inning am Ammersee.

Schon seit Jahrzehnten bin ich dem Thema Weinanbau und dem italienischen Lebensgefühl verbunden. Eine Liebe, die fast im Kauf eines alten Bauernhofes mit Weinreben in der Toskana und Umzug dorthin gemündet hätte. Doch die bayerische Heimat, meine Familie und Freunde haben stärker gewogen. So habe ich, um das Lebensgefühl zu importieren, vor gut zehn Jahren mit der Anpflanzung von Reben und der Kelterung von Rotwein am Ammersee begonnen.

Ich bin mit viel Spaß und Euphorie gestartet, ein guter Freund, Winzer in Freiburg, hat mich bei der Sortenwahl und wichtigen Fragen zur Weinbereitung unterstützt. Wir wählten die im staatlichen Weinbauinstitut Freiburg neu gezüchtete Sorte Cabernet Cortis. Eine pilzresistente Traube, die Ende September, Anfang Oktober reif ist und eine biologische Bewirtschaftung ermöglicht.

Auch wenn der Weinberg das ganze Jahr bewirtschaftet werden muss, war er von Anfang an ein Ort, an dem ich Ruhe finden und Kraft tanken konnte. Die Arbeit im Weinberg beginnt im Januar mit dem Schneiden der Reben und endet nach der Weinlese im Oktober.

Nach etwa vier Jahren konnten wir die ersten Trauben ernten, und ich mich in Zubereitung und Ausbau des Weines einarbeiten. Den Zusammenhang von Reifegrad

der Trauben und dem gewünschten Zucker- und Alkoholgehalt des Weines zu nutzen, erfordert viel Wissen und Übung.

Der erste Wein war sauer und fast nicht trinkbar. Aber mit viel Leidenschaft und Lust am Experimentieren habe ich immer wieder neue Versuche gemacht. Solange, bis ich mit dem Ergebnis zufrieden war.

Seit etwa vier Jahren keltere ich nun einen guten Wein für mich, Freunde und Familie. Rückblickend bin ich froh, dass ich damals einfach den Sprung ins kalte Wasser gewagt habe, einfach ausprobiert habe und meinem Bauchgefühl gefolgt bin – denn die Arbeit am Weinberg, in der Natur bereitet mir immer wieder Freude und erfüllt mich. In meinem Weinkeller befinden sich inzwischen nur noch eigene Flaschen – das Experiment Rotwein vom Ammersee ist geglückt.

Der Jahrgang 2024 wurde erst vor vier Wochen abgefüllt – er ist trotz des widrigen Wetters voriges Jahr sehr gut geworden.

Die Arbeit im Weinberg ist entspannend und die Tage, an denen die ganze Familie, von Kindern bis Enkelkinder, zusammenkommt, um die neue Ernte zu pflücken, sind immer ein besonderer Höhepunkt des Jahres. Die Lese der Weintrauben erfolgt von Hand, ganz stilecht transportiert in einer italienischen Ape. Fast ein bisschen Toskana am Ammersee.

Karlheinz Schmid

LUST AUF LEBEN

Eine kurze Zusammenfassung unseres Glaubens könnte heißen: „Lust auf Leben!“ Denn so beschreibt die Bibel das Wirken Gottes. Schon ganz am Anfang hat er in einer unbeschreiblichen Vielfalt dem Leben zum Durchbruch verholfen. Durch die Erzählungen und Erlebnisse der Menschen mit ihm im Ersten Teil unserer Bibel wird deutlich, wie sehr er sich für das Leben einsetzt und wie oft ihn „heiliger Zorn“ ergreift, wenn Menschen sich über den Lebenswillen und die Lebenschancen anderer hinwegsetzen.

Auch im Neuen Testament zeigt er sich immer wieder als der Gott des Lebens. In seiner Menschwerdung schlägt er sich total auf die Seite des Menschen und setzt sich für jene ein, denen die Lebenschance abgesprochen wird: Sündern vergibt er, Niedergeschlagene richtet er auf, Blinden, Lahmen und Taubstummen schenkt er Heil und Zuwendung, Mut und Kraft, damit sie sich einbringen und am Leben der Gemeinschaft Anteil haben. Selbst als Jesus getötet wurde, bezeugt Gott selbst, dass nicht das Grab, sondern das Leben in seiner Gegenwart Zielpunkt für ihn und uns alle ist.

Diese „Lust auf Leben“ hat dieser Gott allem geschenkt, was in seiner Gegenwart leben, wachsen, reifen und gedeihen darf. Ein Blick in die Natur, in das Werden und Vergehen, zeugt davon. Nicht Verlust, sondern Wandlung ist angesagt – das stellen selbst Physiker fest, die erkennen, dass nichts verlorengeht, sondern sich wandelt – in eine andere Form von Materie oder in Energie. Was für eine großartige Entdeckung, dass die „Lust auf Leben“ unbegrenzt ist in der Schöpfungsordnung Gottes.

„Lust auf Leben“ heißt es für mich nicht nur an Ostern, wo wir das große Fest des Lebens feiern. Diese göttliche Lust auf Leben dürfen wir gerade jetzt einander bezeugen, da der Jahresverlauf wieder die dunkleren Tage vorsieht. Die Sonnenstunden werden weniger, im November gedenken wir der Verstorbenen aus unseren Familien, unseren Gemeinden und unserem Land. Die Natur wirft ihr buntes Bild ab, und langsam aber sicher verschwimmt alles grau in grau.



Foto: AdobeStock

Gerade jetzt gilt es, sich daran zu erinnern, welche „Lust auf Leben“ unser Gott für uns bereithält und dass auch die dunkle und triste Jahreszeit Ausdruck dieses Willens ist. Denn nur was in der Natur verfällt, kann im Frühjahr wieder neues Leben erblühen lassen.

Diese „Lust auf Leben“ kann uns niemand nehmen. Ein Lied von Kathi Stimmer-Salzeder bringt dies zum Ausdruck, wenn sie schreibt: „Lust auf Leben, heute spür ich dich, heut lass ich mich ganz in deine ausgestreckten Arme fallen. Am Grunde meiner Seele wächst der Dank, dass ich die Sonne hellen Auges sehen kann.“

Wir dürfen uns in Gottes Arme fallen lassen und immer darauf hoffen, dass er uns Leben in Fülle und diese Lust auf Leben schenkt. Und andere damit anstecken, denen diese Lebenslust abhandengekommen ist.

Simon Rapp, Pfarrer

WAS IST MUSIK?

Ich bin musikalisch „unterwegs“ seit ich denken kann. Als Kind beim mehrstimmig Singen üben mit meiner Oma, im Schulchor, später im Kirchenchor, als ausgebildete Musikalienhändlerin, als Mitglied im Akkordeon-Orchester und aktuell in drei Herrschinger Chören (Kirchenchor der PG Ammersee-Ost, Evangelische Kantorei, Cantilena e.V.).

Musik ist für mich persönlich ein Stimmungsausdruck, der von tieftraurig bis himmelhoch jauchzend reicht, etwas großes Erleben und Erschaffen dürfen, Lebenselixier und Seelenheiler in einem. Musizieren erlebe ich als Geborgenheit in der Gruppe, die durch die Musik mit mir verbunden ist. Meine besten Freunde habe ich fast alle durch die Musik gefunden.

Als mir anlässlich dieses Artikels diese Frage gestellt wurde, habe ich erstmals über den theoretischen Aspekt der Musik nachgedacht.

Theoretisch betrachtet ist Musik eine rhythmische Anordnung von Tönen, also physikalisch gesehen von einzelnen Frequenzen. Ich finde jedoch, diese nüchterne Beschreibung wird ihren Facetten nicht wirklich gerecht.

Großartige Kompositionen sind so viel mehr als das, sie sind unfassbar erhebend und mitreißend, entrückend und gleichzeitig erdend und lassen einen alles rundherum vergessen. Nicht umsonst wird Musik bei vielen medizinischen Diagnosen als Heilmittel eingesetzt.

In der Hirnforschung hat man herausgefunden, dass Musik die Schwester der Sprache ist. Beide Fähigkeiten bedienen sich eines Rhythmus, der Kontrolle des Tonfalls, der sekundenschnellen Analyse von Lauten und deren

Bedeutung, und beides findet im selben Gehirnareal statt. Beim Musizieren sind jedoch viel mehr Hirnareale aktiv als bei jeder anderen Tätigkeit, was uns zeigt, dass Musizieren uns fit macht und geistig rege hält.

Für die Aufrichtung des Körpers, die Anspannung und Beweglichkeit vieler Muskelregionen, und ganz besonders für die Lungenfunktion durch tieferes und bewussteres Atmen, leistet Musik einen wertvollen gesundheitlichen Beitrag. Musizieren kann übrigens jeder, auch wenn

viele an sich zweifeln. Jeder von uns kann Töne erzeugen und damit erleben, wie stimungsauffhellend sich Singen auswirkt. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Musik gegen Depressionen helfen kann, da sie Emotionen beeinflussen, Stress reduzieren und die psychische Gesundheit verbessern kann.

Musik zu hören kann das Gehirn dazu anregen Dopamin auszuschütten, was zu einem Glücksgefühl führt. Sie kann körperliche Reaktionen wie Herzschlag und Blutdruck beeinflussen, sodass man nicht aktiv musizieren muss, um seinem Körper etwas Gutes zu tun.

Musik ist als Gemeingut für uns alle da, ob jung oder alt, ob arm oder reich, und sie kann sprichwörtlich Grenzen einreißen.

Daher lautet mein ganz persönliches Fazit: All diese wunderbaren Eigenschaften machen die Musik für mich so einzigartig!

Michaela Bandemer



Foto: privat



PRALINEN ODER SCHOKOLADE?

VON LUST UND SINNLICHKEIT IN DER SCHOKOSPHERE

In der Schokosphäre in Breitbrunn kann man jeden Vormittag Menschen vor und im Geschäft antreffen, beim Kaffeetrinken, Croissant essen und Ratschen – und beim Pralinenkaufen. Morgens um 09.30 Uhr – der erste Ansturm ist vorbei. Stefan Schneider, Konditor und Schokoladenexperte, hat Zeit. Serviert Cappuccino und Croissant, bereitet sich einen Tee und schon die erste Frage führt zu einem spannenden Gespräch: „Lust auf Pralinen oder Lust auf Schokolade?“ „Eher Schokolade,“ führt er aus, „denn der Kakao ist sehr sinnlich, hat mehr Aromenbestandteile als Wein.“ Und schon sind wir nicht nur bei einer kleinen Schokoladenverkostung, sondern mit Elie Czischek setzt sich seine Partnerin an den Tisch, die über den Anbau der Kakaopflanze in Südamerika im Agroforst zwischen anderen Fruchtbäumen erzählt. Sie erklärt, wie gerade diese Anbauform der Schokoladenbohne hilft, ihre bis zu 600 Aromen zu entwickeln, im Schatten anderer Bäume geschützt ist und in die Nachbarschaft andere Fruchtstoffe hineinwachsen lässt. Der Genuss von Schokolade, zunächst in Europa verkannt und später fast schon explosiv ausgebreitet, kann auf das Gehirn wie die Einnahme von Amphetaminen wirken. Die Hormone, die dadurch entstehen, wirken langanhaltender als Koffein oder Teein. Bei der Verkostung eines langsam im Mund schmelzenden Schokoladenplättchens schmecke ich zunächst Bitterstoffe, später süßliche Abgänge und schließlich einen Wohlgeschmack, der die ganze Mundhöhle ausfüllt.

Die Praline, so erklärt Stefan Schneider, ist ein Luxusprodukt. Er legt seine ganze Leidenschaft in die Produktion, die täglich in kleinen Mengen hinter dem Laden, läuft. Schon viele Jahrzehnte ist er in der Produktentwicklung tätig, so dass er viel Erfahrung hat, ob konkrete Wünsche von Kunden funktionieren oder nicht. Seine Kreation einer Whiskypraline, umhüllt mit dunkler Schokolade, oder der Rotweinpraline mit einigen Körnern roten Pfeffers zur Abrundung des Geschmacks im Abgang zeugen nicht nur von seiner Erfahrung, sondern auch von der Leidenschaft, aus der Kakaobohne etwas Besonderes zu schaffen. Angesprochen, ob es zur Wies'nzeit denn auch eine Bierpraline gibt, lacht er und erzählt, dass er diese nicht unbedingt fürs Oktoberfest, aber tatsächlich in Zusammenarbeit mit einer Brauerei entwickelt hat. Leider ist sie gerade nicht vorrätig.

Noch einmal zurück zur Eingangsfrage: „Lust auf Pralinen oder Lust auf Schokolade?“ „Alles zu seiner Zeit“, sagt Stefan Schneider und legt mir noch eine Maracujapraline zum Probieren hin. Das Maracujamus ist umhüllt mit weißer Schokolade, die jedoch mit gekörntem Maracuja versehen ist. „Ich mag keinen Mischmasch, auch nicht Vierfruchtmarmelade.“ Die Zutaten einer Kreation müssen das Eigentliche ergänzen und nicht vermischen, so sein Credo. Wenn das nicht Lust macht? Ob auf Schokolade oder Pralinen? Alles zu seiner Zeit!

Foto: Simon Rapp

Simon Rapp, Pfarrer

50 JAHRE HAUS FÜR KINDER ST. JOHANNES

EIN ORT ZUM WACHSEN, LEBEN UND DAZUGEHÖREN



Das katholische Haus für Kinder St. Johannes in Inning feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Seit einem halben Jahrhundert ist unsere Einrichtung ein fester und lebendiger Bestandteil der Gemeinde – ein Ort, an dem Kinder geborgen aufwachsen und Familien Begleitung und Unterstützung erfahren. Unsere Einrichtung lebt von den Menschen, die mitgestalten – von engagierten Erzieherinnen und Erziehern, Eltern, Freunden und nicht zuletzt von den Kindern selbst. Ein Ort voller Aktionen, Feste, Rituale und unvergesslicher Momente – ein Ort, an dem jedes Kind willkommen ist und sich wohlfühlen darf.

Im Jahr 1975 wurde der Grundstein für das Haus für Kinder St. Johannes gelegt. Ziel war es, einen dreigruppigen Kindergarten zu errichten, da es in der Gemeinde keine ausreichenden Betreuungsplätze für Kinder gab. Die damalige Kirchenstiftung entschied sich für einen Neubau an der Landsberger Straße. Gesellschaftliche Veränderungen und gestiegene Erwartungen an eine professionelle Kinderbetreuung erforderten in der Vergangenheit viele Anpassungen unseres Betreuungsangebotes. U.a. die Aufnahme von Krippenkindern, ein ganztägiges Betreuungsangebot, die Bereitstellung von kindgerechtem Mittagessen, die Betreuung von Inklusionskindern, Sprachförderung, Integration von Kindern im Asylstatus und vieles mehr stellten uns in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur vor pädagogische, sondern auch vor räumliche und organisatorische Herausforderungen. Um diesen

Anforderungen gerecht zu werden, wurde 2013 das Haus für Kinder um eine Kinderkrippe erweitert bevor 2021 der alte Kindergarten abgerissen und ein zeitgemäßer Neubau nach modernsten pädagogischen Gesichtspunkten entstand. Heute besuchen täglich ca. 85 Kinder unterschiedlichster Nationalitäten unsere Einrichtung, von denen viele ganztags betreut und versorgt werden.

Als katholische Kindertageseinrichtung durften wir in den vergangenen 50 Jahren viele Generationen von Familien und unzählige Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten. Eltern, die einst selbst bei uns gespielt und gelernt haben, haben ihre Kinder in unsere Einrichtung gegeben – ein schönes Zeichen von Wertschätzung unserer Arbeit. Dieses Miteinander von Kindern, Eltern, Mitarbeitenden und Gemeindemitgliedern macht unser Haus zu einem besonderen Ort, an dem Glauben, Gemeinschaft und Freude am Leben spürbar werden. Wir glauben fest daran, dass tragfähige Beziehungen die Grundlage dafür sind, dass Kinder sich entwickeln, lernen, wachsen und ihre eigene Persönlichkeit entdecken können.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die in den vergangenen fünf Jahrzehnten das Haus für Kinder geprägt, begleitet und unterstützt haben.

Wir blicken dankbar auf die 50 Jahre zurück und mit Freude und Zuversicht nach vorne auf alles, was noch kommt.

Bettina Wagner, Einrichtungsleitung

Foto: privat

UNSERE KIRCHEN FINDEN SIE:

Herrsching, St. Nikolaus	Bahnhofstraße 8, 82211 Herrsching
Herrsching, St. Martin	Prinzenhöhe 6, 82211 Herrsching
Breitbrunn, St. Johannes	Kirchstraße 9, 82211 Breitbrunn
Breitbrunn, Heilig Geist	Schulstraße 9, 82211 Breitbrunn
Inning, St. Johannes	Marktplatz 12, 82266 Inning
Schlagenhofen, St. Michael	Dorfstraße 9, 82266 Schlagenhofen
Buch, Dreifaltigkeit	Dampfersteg 2, 82266 Buch
Widdersberg, St. Michael	Kirchplatz 1, 82211 Widdersberg

WIR SIND ERREICHBAR

Büro Herrsching:

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstr. 4, Herrsching
Tel.: 08152 - 999 387-0
Fax: 08152 - 999 387-9,
E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 10-12 Uhr, Die 16-18 Uhr,
Do geschlossen

Büro Inning:

Pfarrhaus Inning, Marktplatz 13, Inning
Tel.: 08143 – 267
Fax: 08143 – 9 54 49
E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de
Bürozeiten: Die 10-12 Uhr

Verwaltungsleiter Franz Bauer

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching
Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -2
Fax: 08152 - 999 387-9,
E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de

Pfarrer Simon Rapp

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching
Tel.: 08152 – 999 387-0, Durchwahl -6
Mobil: 0173 – 39 30 150
Email: simon.rapp@pg-herrsching.de

Kaplan Manuel Reichart

Pfarrhaus Inning, Marktplatz 13, Inning
Tel.: 08143 – 99 29 84
Email: manuel.reichart@bistum-augsburg.de

Gemeindereferentin Cornelia Kraus

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching
Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -3
Mobil: 0170 – 35 17 623
Email: cornelia.kraus@bistum-augsburg.de

ES STIMMT. ICH HABE
VERDAMMTE LUST,
GLÜCKLICH ZU SEIN

Rosa Luxemburg



ES WECHSELT PEIN UND LUST.
GENIESSE,
WENN DU KANNST,
UND LEIDE,
WENN DU MUSST.

Johann Wolfgang von Goethe

Foto: AdobeStock

WIR FEIERN REGELMÄSSIG GOTTESDIENST

Samstag / Feiertag

18.30 Uhr Br, Heilig Geist Sonntägliche Eucharistiefeier

Sonntag / Feiertag

08.30 Uhr Sonntägliche
Eucharistiefeier: 1. Sonntag: Sh, St. Michael
2. Sonntag: Wi, St. Michael
3. Sonntag: Bu, Dreifaltigkeit
4. Sonntag: Wi, St. Michael
10.00 Uhr In, St. Johannes Sonntägliche Eucharistiefeier
11.30 Uhr He, St. Nikolaus Sonntägliche Eucharistiefeier
18.30 Uhr He, St. Nikolaus Sonntägliche Eucharistiefeier
(nicht am Feiertag)

Montag kein regelmäßiger Gottesdienst

Dienstag

09.00 Uhr Br, Heilig Geist Eucharistiefeier
18.00 Uhr He, St. Nikolaus Rosenkranz und Beichtgelegenheit
18.30 Uhr He, St. Nikolaus Eucharistiefeier,
anschl. euch. Anbetung

Mittwoch

09.00 Uhr He, St. Nikolaus Eucharistiefeier
18.00 Uhr In, St. Johannes Rosenkranz und Beichtgelegenheit
18.30 Uhr In, St. Johannes Eucharistiefeier
19.00 Uhr Br, Klosterkapelle Eucharistiefeier

Donnerstag

16.00 Uhr He, Johanniterhaus Eucharistiefeier
(1., 3., 5. Donnerstag)
18.30 Uhr He, Schindlbeckklin Eucharistiefeier

Freitag

09.00 Uhr In, Pfarrhaus Eucharistiefeier

In unseren Kirchen liegen gedruckte Informationsblätter zum Mitnehmen,
die jeweils für vier Wochen über Gottesdienste und weitere Angebote informieren.

BESUCH IN DER LOURDESGROTTE



Fotos: Cornelia Kraus

Die Lourdesgrotte liegt versteckt am Ufer des Ammersees im Garten der Schwestern der St. Josefskongregation in Breitbrunn, besser bekannt als "das Kloster".

Schwester Edith erzählt mir: "als die Schwestern um das Jahr 1930 in das Anwesen des Breitbrunners Franz Utz einzogen, war es ein großes Anliegen der Schwestern und

des damaligen Hausgeistlichen eine Grotte zu bauen. Sie sollte ähnlich den Lourdesgrotten in den anderen Häusern der Kongregation sein. Er kümmerte sich nicht nur um die Anlage des Gartens, sondern suchte auch nach einem passenden Platz für sie. In früheren Zeiten feierte man dort regelmäßig Gottesdienste oder Andachten. Die im Kloster lebenden Schwestern und Bewohnerinnen gingen gern hinunter zur Grotte, um zu beten oder die Ruhe zu genießen. Leider wurde die Grotte vor mehr als 20 Jahren mutwillig verwüstet. Die Marienfigur wurde zerstört. Durch die Mitarbeit und Spenden von Angehörigen konnte alles wieder hergerichtet werden.

Heute finden am 1. Mai und am 15. August mit der Pfarrgemeinde Andachten zur Verehrung der Gottesmutter in der Grotte statt."

Mehr über die St. Josefskongregation und das Dominikus-Ringeisen-Werk finden Sie in unserer Ausgabe OASE Nr. 10.

IMPRESSUM – OASE

ist das Magazin der kath. Pfarreiengemeinschaft Ammersee-Ost
homepage: www.pg-ammersee-ost.de

facebook: [pg_ammersee.ost](https://www.facebook.com/pg_ammersee.ost)

Instagram: [pg_ammersee.ost](https://www.instagram.com/pg_ammersee.ost)

Herausgeber:

Kath. Kirchengemeinden St. Nikolaus, Herrsching – St. Johannes Baptist, Breitbrunn – St. Johannes Baptist, Inning –
VISP: Simon Rapp, Pfarrer

Redaktion:

Bettina Gabler, Petra Buchinger, Claudia Weinhart,
Cornelia Kraus, Simon Rapp, Roland Althammer, Caroline Billig-van Endert, Manuela Engelberger, Christoph Engels

Redaktionsanschrift:

Kath. Pfarrbüro St. Nikolaus,
Bahnhofstraße 4, 82211 Herrsching
www.pg-ammersee-ost.de
Email: oase@pg-herrsching.de

Design und Layout: Roland Althammer

Althammer Studios, Herrsching

www.althammer-studios.com

info@althammer-studios.com

Druck: Senser Druck GmbH, Augsburg

www.senser-druck.de, anfragen@senser-druck.de

OASE erscheint zweimal jährlich und ist kostenfrei.

Die nächste Ausgabe von OASE

– vielfältig – inspirierend – bewegend – erscheint im März 2026.

Wenn Sie Interesse haben, mitzuarbeiten, dann melden Sie sich

bitte bei Frau Cornelia Kraus im Pfarrbüro Herrsching

Tel: 08152-999 387-3, cornelia.kraus@bistum-augsburg.de

Spenden zugunsten unseres Magazins bitte an:

Kath. Kirchenstiftung St. Nikolaus, Herrsching

VR Bank Starnberg-Herrsching-LL eG

IBAN: DE75 7009 3200 0000 0046 18

BIC: GENODEF1STH

Wir danken allen InhaberInnen von Nutzungsrechten für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung. Sollte trotz intensiver Recherche eine Rechteinhaberin/ein Rechteinhaber nicht berücksichtigt worden sein, so bitten wir Sie, den Herausgeber zu kontaktieren.

WEITERE KATHOLISCHE EINRICHTUNGEN

Kath. Kinderhaus St. Johannes, Breitbrunn

Krippe-Kindergarten-Hort
Schulstraße 11, 82211 Breitbrunn
Tel.: 08152 – 9999900
Email: kita.st.johannes.breitbrunn@bistum-augsburg.de
Leitung: Frau Tanja Aumann-Kuttruff

Kath. Haus für Kinder St. Johannes, Inning

Krippe-Kindergarten
Landsberger Straße 17, 82266 Inning
Tel.: 08143 - 1508
Email: kita.st.johannes.inning@bistum-augsburg.de
Leitung: Frau Bettina Wagner

Kath. Kinderzentrum St. Nikolaus, Herrsching

Krippe-Kindergarten-Hort
Mitterweg 22, 82211 Herrsching
Tel.: 08152 – 99330-0
Email: kita.st.nikolaus.herrsching@bistum-augsburg.de
Leitung: Frau Petra Buchinger

„Eins kann mir keiner nehmen und das ist die pure Lust am Leben“

Titel eines Liedes der Gruppe
„Geier Sturzflug“, 2001



Lust am Leben – damit verbinde ich das Gefühl, wenn es für mich auf ein Konzert oder Festival geht. Die Mischung aus der guten Musik, der Bühnenshow und nicht zuletzt den wundervollen Menschen, mit denen man das Konzert besucht oder die man teilweise dort erst kennenlernt, sorgen jedes Mal aufs Neue für ein absolut einmaliges Erlebnis. Die kleinen, menschlichen Pannen, die immer mal passieren, machen es immer zu etwas Besonderem. Egal, was in der Woche los war oder was in naher Zukunft ansteht, das alles ist in diesem Moment unwichtig. Ich verliere mich in der Musik und alle Gedanken haben Pause. Dieses Gefühl lasse ich mir von nichts und niemandem nehmen. Da ist egal, ob ich fünf Tage lang durch den Schlamm von Wacken wade oder bei dreißig Grad von der Pyroshow gegrillt werde und auch, ob ich am nächsten Tag in der Früh aufstehen muss und in die Arbeit fahre, oder ob ich ausschlafen kann.

Theresa Gabler

Vor drei Jahren bekam ich völlig unerwartet die Diagnose Brustkrebs. Nach der Operation erhielt ich von Fachärzten und Therapeuten unterschiedlichster Fachrichtungen zahlreiche gut gemeinte Ratschläge und Broschüren zu Krankheit und Therapiemöglichkeiten.

Zusätzlich zu vielen Arztbesuchen musste ich mich plötzlich mit angstbesetzten Themen wie z.B. medikamentöse Therapien, Bestrahlungen, Reha-Maßnahmen oder Schwerbehinderung auseinandersetzen.

Auch meine Krankenkasse hat mir ein dickes Buch zum Thema geschickt. Als ich beim Kapitel „die letzten Dinge regeln“ ankam, wurde mir schlagartig bewusst, wie diese Krankheit sukzessive die Herrschaft über mein Leben und meine Gedanken übernimmt und wie groß die Gefahr ist, sie darüber zu verlieren – die Lust am Leben.



Glücklicherweise ist meine Prognose eher positiv, und so habe ich für mich beschlossen: das Leben möglichst an jedem Tag zu genießen, das medizinisch Notwendige zu tun und darauf zu vertrauen, dass der liebe Gott seine schützende Hand über mich hält.

Bettina Gabler



In meinem Zeugnis der dritten Klasse stand: „Christa ist im Unterricht oft allzu gut aufgelegt, weise Mäßigung ist nötig.“ Da war sicher die reine Lust am Leben vorhanden. Ich hatte das große Glück in einer fröhlichen Familie aufzuwachsen. Die Lust ins Wasser zu tauchen und schwerelos zu sein ist bis heute ungebrochen. Dann mit 20 Jahren die Liebe meines Lebens zu finden und 60 Jahre mit meinem Mann glücklich zu sein. Mit den vier Enkeln gibts immer viel zu lachen. Und die Musik! Wenn ich an der Orgel spiele, erfüllt sich mein Herz mit Freude. Unendlich dankbar bin ich, hier am Ammersee leben zu dürfen. Und jetzt mit 82 Jahren, was bleibt? Alles wird beschwerlicher. Wie lange bleibt mein Geist noch fit? Wenn ich im Altenheim eine 92jährige Verwandte besuche, denke ich: Wann geht es mir so wie den Alten dort? Jedoch die Lust am Leben ist wieder da, wenn ich auf dem See mit dem SUP bin, den Sonnenuntergang genieße. Dann singe ich ganz laut mein Lieblingslied: „Erde singe, dass es klinge.“ Und ich bin meinem Schöpfer unendlich dankbar.

Christa Pirsch